Bezugsgebühr
[illegible] Mk. 2.50, durch die Post Mk. 3.75.
Für Inserate aus Nachbarorten ist die Annahme durch die Expedition vermittelt.
Anzeigentarif.
Die 1spaltige Grundzeile (ca. 8 Silben) 25 Pf. Ankündigungen auf der Privatseite Zeile 30 Pf.; Doppelzeile „unter dem Strich" (Ausland) 40 Pf. Grundzeile für Montage oder nach Festtagen 30 Pf., für Familiennachrichten 2c. bez. 20 Pf. — Auswärtige Aufträge nur gegen Vorausbezahlung.
Belegblätter werd. m. 10 Pf. berechnet.
Für Rückgabe eingesandter Schriftstücke keine Verbindlichkeit.
Fernsprechanschluß:
Amt I Nr. 11 u. Nr. 1008.
Die Dresdner Nachrichten erscheinen täglich Morgens.

# Dresdner Nachrichten

42. Jahrgang.

**Meissner Smyrna-Teppich-Fabrik**
— F. Louis Bellich. —
Nur Prima-Kammgarn-Fabrikate. Handarbeit.
Versandhaus für Material zur Selbstherstellung von Kaltpfarbeiten nach altbewährten Methoden als Handarbeit für Damen.
Industrie-Ausstellung Leipzig: Gruppe 8, Nr. 78.

Telegr.-Adresse: Nachrichten, Dresden.

(D. R.-P.)
**Thüre zu!**
Vollkommenster, selbstthätiger geräuschloser
**Thürschliesser.**
80,000 St. im Gebrauch.
Prospecte gratis u. franco.
**Curt Heinsius,**
Königl. Sächs. Hoflieferant,
Dresden-N.,
Kurfürstenstr., Ecke Tieckstr.
(Fernsprechamt II, Nr. 2100.)

**L. Weidig, Waisenhausstr. 34.**
Neuheiten
**elegant garnirter Damenhüte.**
Regelmässige, persönliche Einkäufe und Modestudien in Berlin, **Paris.**

Leupolt's Excelsior-**Wein- und Bier-Schlauch**
aus bestem Gummi, bleifrei u. Säuren widerstehend, billig u. sehr haltbar. Flaschenverschluss-Scheiben und -Ringe etc.
Wettinerstr. 26 Telephon 189
Gummi-Fabrik Reinhardt Leupolt, Dresden-A.

***Mineralwässer,***
künstliche und natürliche, garantirt diesjährige Füllung. Im inneren Stadtkreise freie Zusendung, nach ausserhalb prompt unter niedrigster Verpackungs-Spesenberechnung.
**Königl. Hofapotheke, Dresden,**
**Georgenthor,** und **Pillnitz.**

**Solide, elegante deutsche** und **englische Tuchwaaren**
empfiehlt in grossartigster Auswahl billigst **C. H. Hesse,** 20 Marienstrasse 20, Ecke Margarethenstrasse (3 Raben).

**Nr. 265. Spiegel:** Fürst Bismarck und die Flotte. Hofnachrichten. Zur Landtagswahl. Personalveränderung in der Armee, Theaterzüge, Gerichtsverhandlungen. „Ein Fallissement". | Muthmaßliche Witterung: Aufheiternd, wärmer. | **Freitag, 24. September 1897.**

## Fürst Bismarck und die Flottenfrage.

Von unterrichteter Seite wird uns geschrieben: Die Aeußerungen des Fürsten Bismarck über die Frage der Flottenvermehrung, welche kürzlich in der „Zukunft" veröffentlicht worden sind, könnten den Anschein erwecken, als ob der Reichskanzler, bis zu einem gewissen Grade wenigstens, ein Gegner der maritimen Entwickelung sei, die vom Kaiser selbst und seinen verantwortlichen Räthen im Interesse des Reichs für nothwendig gehalten wird. Nach unserer Kenntniß der Auffassungen des Fürsten glauben wir, daß diese Annahme auf einem Mißverständniß beruht. Fürst Bismarck theilt vollkommen die Ansicht, daß unsere heutige Seekriegsmacht den Anforderungen nicht mehr entspricht, welche an dieselbe zu stellen sind, namentlich was den Schutz von deutschen Interessen, deutschen Staatsangehörigen und deutschen Besitz im Auslande betrifft. Es hat kaum je zuvor einen Staatsmann gegeben, der in dem Maße wie Fürst Bismarck jeder Unbill, die einem Deutschen in der Fremde zugefügt wurde, schnell und nachdrücklich entgegengetreten wäre. Es ist vorgekommen, daß, wenn ihm nach Friedrichsruh oder Varzin entsprechende Berichte über derglichen Vorfälle im Auslande aus den Berliner Ministerien zugesandt wurden, er sofort das eine Wort „Kriegsschiffe" zurücktelegraphirte, worauf man genau wußte, was zu thun sei. Es bedarf kaum der Versicherung, daß Fürst Bismarck seine Auffassungen in dieser Beziehung nicht geändert hat. Um aber Kriegsschiffe senden zu können, muß man welche haben und zwar in genügender Anzahl haben. Dies ist nicht der Fall; unsere Flotte hat in den Jahren, als Herr v. Caprivi als Reichskanzler Verwalter der Machtmittel des Reichs war, einen derartigen Rückgang erfahren, daß wir jetzt maritim schwächer dastehen als vor 10 Jahren, während die Aufgaben der Flotte gewachsen sind. Graf Caprivi war ein Gegner nicht nur der Kolonialpolitik, wie sie unter dem Fürsten Bismarck in Angriff genommen war, sondern stand auch der Flottenvergrößerung in entsprechendem Sinne ablehnend gegenüber. Seine Auffassungen deckten sich ungefähr mit denen Delbrück's, der bei einer Besprechung, wenn wir nicht irren im Jahre 1876, äußerte, so lange er etwas zu sagen habe, würde er zu verhindern wissen, daß Deutschland sein Geld auch nur für eine Flotte dritten — also nach den jetzigen Begriffen vierten — Ranges ausgäbe. Was unter Caprivi versäumt worden ist, muß jetzt nachgeholt werden, und diese Ansicht theilt der Fürst Bismarck, wie wir versichern zu können glauben, vollständig. Selbst in der „Zukunft" wird berichtet, der Fürst habe gesagt, was nach dem Urtheile nüchterner Fachmänner nöthig sei, müsse bewilligt werden. Das Urtheil nüchterner Fachleute geht aber keineswegs dahin, daß für Deutschland eine Flotte ersten Ranges, wie die englische, hergestellt werden müsse. Man wird zufrieden sein, wenn die deutsche Seekriegsmacht sich zur französischen etwa wie 2 : 3 verhält. Damit glaubt man auskommen zu können, aber davon sind wir noch sehr weit entfernt.

Auch daß Fürst Bismarck nur für die Bewilligung von Kreuzern wäre, trifft nicht zu; wenigstens haben wir aus seinem eigenen Munde öfters gehört, daß auch für Ersatz der unbrauchbar gewordenen Schlachtschiffe und ihrer Verstärkung auf die erforderliche Zahl gesorgt werden müsse. Fürst Bismarck ist ein viel zu großer Kenner aller Machtmittel des Staates und ihrer Verwendung, als daß er glauben könnte, mit Kreuzern allein sei den Aufgaben einer Flotte wie der deutschen zu entsprechen. Er thut dies so wenig wie er etwa glaubt, daß ein Feldzug auf dem Lande allein mittelst der Kavallerie siegreich durchzuführen sei und daß man Infanterie und Artillerie dabei entbehren könne. Die Kreuzer sind ja sehr brauchbare Kriegsfahrzeuge, wenn es sich darum handelt, schnell an irgend einem Punkt, wo deutsche Interessen, gleichviel welcher Art, bedroht sind, deutsche Kriegsschiffe erscheinen und durch sie Pression ausüben zu lassen. Aber die Zeiten, wo man sicher sein konnte, schon durch dieses Mittel seinen Zweck zu erreichen, sind doch vorüber. Selbst die südamerikanischen Staaten besitzen jetzt zum Theil Flotten, welche sie befähigen, erheblichen Widerstand zu leisten, von den asiatischen ganz zu schweigen. Wenn sich ein derart maritim gerüsteter Staat im gegebenen Fall weigert, dem Verlangen Deutschlands zu entsprechen und statt dessen Miene macht, den Kampf mit den an seine Küsten gesandten ein oder zwei deutschen Kreuzern aufzunehmen und zwar mittelst großer Panzerschiffe, — was dann? Dann müssen wir doch, wenn wir uns nicht blamirt zurückziehen wollen, ebenfalls große Kriegsschiffe hinschicken, um den Feind mit gleichwerthiger Waffe bekämpfen zu können; ein Kreuzer ist aber in Bezug auf die artilleristische Wirkung dem Panzer nicht gewachsen, er wird von ihm bei der heutigen Konstruktion der schweren Geschütze, wie sie die großen Panzerschiffe führen, schon auf Distanzen zusammengeschossen, wo er mit seinem minder schweren Geschütz die Ungethüme noch gar nicht erreichen kann. Wo haben wir aber so viel Panzerschiffe, um jederzeit bei Eintritt einer derartigen Eventualität zur Entsendung von einem oder mehreren derselben bereit zu sein? Auch für die Wiederholung eines Kriegsfalles wie des von 1870 können wir großer Panzerschiffe, die denen der feindlichen Mächte gleichwerthig sind, nicht entrathen. Wir dürfen nicht wieder darauf rechnen, daß die Umstände, welche 1870 die französische Flotte verhindert haben, mit voller Energie gegen unsere Küsten in Aktion zu treten, sich wiederholen. Es wird sicherlich nicht wieder vorkommen, daß französische Kriegsschiffe deshalb nicht feuern können, weil die Granaten, die sie aus ihrem Kriegshafen mitgebracht hatten, für das Kaliber der Geschütze zu klein oder zu groß waren. Wenn es wieder einmal, was ja nicht sehr wahrscheinlich, aber doch immerhin möglich ist, zu einem derartigen Kriege kommen sollte, so muß das Deutsche Reich nicht nur in der Lage sein, mittelst Kreuzern und Torpedos an den Feind heranzugehen und eine eventuelle Blockade zu durchbrechen, sondern auch mittelst großer und schwerer Kriegsschiffe einen Offensivvorstoß von der nöthigen Wucht ausführen zu können. Diese Nothwendigkeit dürfte Fürst Bismarck so wenig verkennen, wie irgend einer der kompetenten Fachmänner, auf deren nüchternes Urtheil er sich beruft.

In dem Artikel der „Zukunft" wird weiter gesagt, Fürst Bismarck habe geäußert, die Flagge solle dem Handel folgen, nicht ihm vorangehen. Wenn daraus ein Argument für die Behauptung entnommen wird, daß der Fürst auch unter dem Gesichtspunkte der Handels- und Kolonialpolitik ein Gegner der Flottenverstärkung, wie sie von den Fachmännern als nothwendig anerkannt ist, sei, so ist dies vollends unzutreffend. Es wird hierbei der Schutz der deutschen Handelsflotte auf allen ihren Wegen mit der Okkupirung fremder Gebietstheile und ihrer Erklärung für deutsches Schutzgebiet unter deutscher Kriegsflagge verwechselt. Es ist aus den früheren Reichstagsreden des Altreichskanzlers bekannt, daß er die Ansicht hegt, es sei zunächst Aufgabe des deutschen Kaufmanns oder Unternehmers, in Afrika oder sonstwo zu kolonisiren; erst wenn er damit fertig sei und das Bedürfniß sich herausstelle, könne das Reich mit seiner Kriegsflagge ihm nachfolgen und das betreffende Territorium zur deutschen Kolonie oder zum deutschen Schutzgebiete machen. Nirgendswo aber hat der Fürst eine Aeußerung gethan, aus der man mit Recht schließen könnte, er lasse den Satz: „Der Handel folgt der Flagge" auch nicht in dem Sinne gelten, daß das Vertrauen in die heimische Kriegsflotte und ihre stete Schutzbereitschaft in allen Theilen der Welt ein mächtiger Ansporn für den Seehandel sei und diesem erhöhtes Vertrauen und erhöhte Unternehmungslust einflöße. Dem Fürsten Bismarck, als dem Schöpfer des deutschen Ansehens im Auslande und der Furcht vor der Macht Deutschlands, ist eine solche Verkennung der Sachlage am allerletzten zuzutrauen! Die entgegengesetzte Beweisführung ist mithin ebenso hinfällig, wie die Berufung darauf, daß es den hanseatischen Kaufleuten früher auch ohne Schutz der Flotte möglich war, den Seehandel mit Erfolg zu betreiben. Allerdings haben sie das gethan, aber was haben sie sich auch von anderen Nationen gefallen lassen müssen, wenn es darauf ankam, ihr gekränktes Recht zu vertheidigen oder dazu die Hilfe fremder Mächte anzurufen! Außerdem hat sich der deutsche Handel, seitdem Deutschland die ihm gebührende Machtstellung einnimmt und über eine Kriegsflotte verfügt, in geometrischer Progression vermehrt, während er dies früher höchstens in arithmetischer that. Daß die Vermehrung der Kriegsflotte dem deutschen Handel förderlich sein wird, glaubt Fürst Bismarck sicherlich und wenn die auf die Vermehrung gerichtete Bewegung sich, wie wir glauben, innerhalb vernünftiger Grenzen auf seine Autorität stützen kann, so halten wir dies nicht nur sachlich, sondern auch politisch für höchst werthvoll.

---

### Fernschreib- und Fernsprech-Berichte vom 23. September.

**Berlin.** Die am Sonnabend bevorstehende Taufe des erstklassigen Kreuzers „Ersatz Leipzig" wird in Vertretung des Fürsten Bismarck, der aus Gesundheitsrücksichten an der Feier theilzunehmen verhindert ist, seine Schwiegertochter, die Gräfin Wilhelm Bismarck vollziehen. Diese trifft mit den anderen vom Kaiser beauftragten Mitgliedern der Familie Bismarck morgen in Kiel ein. — S. M. Schiff „Württemberg" hat am 22. September Nachmittags bei Cuxhaven nur eine leichte Kollision mit dem Dampfer „Angeln" gehabt und dabei eine leichte Beschädigung am Bug über Wasser erlitten. Der Dampfer „Angeln" ist ebenfalls nur leicht beschädigt und in Cuxhaven eingelaufen. Die Nachricht über schwere Beschädigungen des Dampfers und des Panzers sind hiernach unbegründet. — Der „Reichsanzeiger" theilt amtlich mit: Am 22. d. M. 9 Uhr 48 Min. ist bei dem Einlaufen in die Elbe unweit Feuerschiff „Elbe 1" S. M. Torpedoboot S 26 durch eine achterliche See gekentert und nach einer Stunde gesunken. Von der Besatzung sind ertrunken: Se. Hoheit der Herzog Friedrich Wilhelm von Mecklenburg, Oberfeuermeistermaat Richert, Maschinistmaat Hoffmann, Torpedo-Oberheizer Griepentrog, Hampel und Hasse, Matrosen Ehmke und Serbant. Gerettet sind: Obermaschinist Worms, Bootmannsmaat Jacobs, Bootmannsmaat Hübner, Obermatrose Bender, Matrosen Donimin, Gamrodt, Witt, Maschinistenapplikant Boldt, Heizer Lekebusch. Von anderer Seite wird noch mitgetheilt: Der Sturm war sehr heftig. Das Torpedo-Divisionsboot D 3 ist mit S 24, S 28, S 27 in Kiel eingetroffen und erwartet Befehle. Bergungsarbeiten sind zur Zeit wegen hohen Seeganges nicht möglich. S 29 hat die Deckruder verloren und ist mit S 25 nach Kiel gegangen. Torpedoboot S 66 mußte Sturmes halber in Geestemünde einlaufen. — Gegenüber der Nachricht, daß die Novelle zum Unfallversicherungsgesetz dem Reichstag in der kommenden Session nicht wieder zugehen werde, wird versichert, daß innerhalb der Reichsregierung darüber noch kein Entschluß gefaßt sei. — Nach Gerüchten, welche der „Kreuzztg." aus London zugehen, sind dort Mittheilungen eingetroffen, nach denen die ursprünglichen Gerüchte über ein amerikanisches Ultimatum an die spanische Regierung vollkommen auf Wahrheit beruhen und der nordamerikanische Gesandte die erwähnten Erklärungen thatsächlich abgegeben hat. — In der Beleidigungsklage des Herausgebers des antisemitischen „Generalanzeigers" Sedlaczek gegen den Oberhofmeister der Kaiserin Frhrn. v. Mirbach wurde Letzterer vom hiesigen Schöffengericht freigesprochen. Frhr. v. Mirbach hatte seinerzeit in der Verhandlung gegen Schweinhagen und Sedlaczek wegen Beleidigung, begangen durch einen Artikel Schweinhagen's „Der Judengeldsammler für Kirchenbauten" in dem Sedlaczek'schen Blatte, das Verhalten der damaligen Angeklagten scharf kritisirt, worauf diese die Klage wegen Beleidigung erhoben. — Vor dem hiesigen Schwurgericht stand heute die 26jährige Fabrikarbeiterin Rosalie Kosowske, welche geständiger Weise in der Wohnung der Hoppe'schen Eheleute in Rixdorf einen Diebstahl verübt und diesen dadurch zu verdecken gesucht hat, daß sie in der Wohnung Feuer anlegte. Dabei sind zwei Kinder, das eine sofort, das andere nach kurzer Zeit durch Kohlenoxydgase vergiftet und getödtet worden. — In einer Berliner Bäckerversammlung erklärte der Abgeordnete Liebknecht in einem Vortrag über den Züricher Arbeiterschutzkongreß, in der Schweiz würde er für ein Getreidemonopol stimmen, ähnlich wie es bei uns Graf Kanitz wolle.

**Berlin.** Das preußische Staatsministerium hielt heute eine Sitzung ab. — Wie verlautet, soll auf Wunsch des Ministers v. Miquel die „Berliner Korrespondenz" eingehen.

**Cuxhaven.** Die Herzöge Adolf Friedrich und Heinrich von Mecklenburg sind hier eingetroffen, um die Bergung der Leiche ihres Bruders, des Herzogs Friedrich Wilhelm, abzuwarten. Prinz Heinrich von Preußen trifft an Bord des Avisos „Greif" heute Nachmittag hier ein.

**Kiel.** Das Torpedoboot S 26 hatte kurz vor dem Zusammentreffen der Herbstflotte bereits in den Danziger Gewässern eine Havarie dadurch erlitten, daß es mit einem Torpedoboot der 5. Division kollidirte. Das Torpedoboot liegt in einer Tiefe von 22 Metern. Nach Ansicht der Sachverständigen ist die Hebung unmöglich, da die Lage des Schiffes nicht genau feststellbar ist. Heute Mittag wurden auf der hiesigen Torpedo-Inspektion die Geretteten über den Unfall verhört. Allgemein wurde die Umsicht und der Muth des Herzogs von Mecklenburg bewundert. Leutnant Jacobi, der Kommandant von S 27 hat mit großer Hingabe die am Leben Gebliebenen gerettet.

**Essen.** Der muthmaßliche Gatte der Marie Husmann, Emil Behren, war hier bei der Firma Berlemann u. Griesbach in Stellung und weilte unangemeldet seit acht Wochen in Lüttich. Behördlicherseits hält man an der Annahme fest, daß die Manöver des Behren mit Plänen zusammenhängen, Fabrikgeheimnisse der Krupp'schen Werke zu erforschen. Die Familie Husmann giebt nunmehr die Möglichkeit einer Mystifikation zu, ist aber entrüstet über den Ton des Schreibens der Marie an das „Aachener Tagebl.", welches unwahre Thatsachen enthalte. Die Uniform, in der Behren sich zeigte, war eine phantastische, nach Art eines Schützenkönigs gemacht.

**Graudenz.** Der Prozeß wegen Ermordung des Lehrers Grürter hat heute unter großem Andrang des Publikums vor dem Schwurgericht begonnen. Es sind die sechs polnisch redenden Arbeiter Grajewski, Resmer, Korczynski, Matlinski, Franz und Anton Lebandowski wegen Betheiligung an einer Schlägerei, durch welche der Tod eines Menschen verursacht worden ist und wegen Landfriedensbruchs angeklagt. Die beiden Erstgenannten sind der Rädelsführerschaft beschuldigt.

**Swinemünde.** Prinz Friedrich Leopold trifft mit der „Hohenzollern" von den Jubiläumsfeierlichkeiten, von Stockholm kommend, morgen früh hier ein und wird dann nach Berlin weiter reisen.

**Mainz.** Die Stadtverordneten beschlossen die Einführung obligatorischen Kochunterrichts in den Volksschulen.

**Wien.** Kaiser Wilhelm richtete an den österreichischen Admiral v. Sterneck zum 50jährigen Dienstjubiläum folgenden Glückwunsch: „An Ihrem heutigen Ehrentag sende auch Ich Ihnen von ganzem Herzen Meinen Gruß, den Ich mit dem lebhaften Wunsche begleite, daß Ihre so lange erprobten Dienste Ihrem Kaiserlichen Herrn und Ihrem Vaterland noch viele Jahre zum Segen erhalten bleiben mögen."

**Wien.** Abgeordnetenhaus. Die neue Session wurde durch den Ministerpräsidenten Grafen Badeni eröffnet, welcher, von der Gruppe Schönerer mit ironischen Hochrufen (Hoch Badeni, der Gründer der deutschen Einigkeit!) empfangen, den Abgeordneten Dr. Zurkan, einen 80jährigen griechisch-kath. Geistlichen, aufforderte, das Alterspräsidium zu übernehmen. Abg. Dr. Zurkan richtete eine kurze Ansprache an die Abgeordneten, die stellenweise durch laute Zwischenrufe der Opposition unterbrochen wurde. Er bat um Einigkeit und das Fallenlassen des unfruchtbaren Streites und schloß mit einem Hoch auf den Kaiser, welches vom ganzen Hause begeistert wiederholt wurde. Darauf rief mit lauter Stimme Schönerer: „Das deutsche Volk lebe hoch!", was gleichfalls begeisterten Wiederhall fand. Abg. Pergelt trug wegen der durch die Geschäftsordnung vorgeschriebenen feierlichen Eröffnung des Reichsraths durch den Kaiser an. Dr. Zurkan erwiderte, seiner Meinung nach sei dies ein Recht, nicht eine Pflicht der Krone. Der Antisemit Gregorig rief plötzlich, es seien 16 als Diener verkleidete Polizisten im Hause befindlich, was großen Lärm entfesselte. Fortgesetzte leidenschaftliche, theilweise gegen den Grafen Badeni gerichtete Zwischenrufe der Opposition wurden laut. Inzwischen ließ der Alterspräsident die Präsidentenwahl durch Namensaufruf vornehmen. Während des Wahlaktes herrschte ununterbrochen Lärm, häufige Zwischenrufe links und scharfe persönliche Auseinandersetzungen, namentlich zwischen den Deutschböhmen und Jungczechen. Zum Präsidenten wurde der frühere Präsident Kathrein mit 203 Stimmen wiedergewählt. 9 Stimmzettel waren unbeschrieben. Die Opposition hatte sich der Abstimmung ganz enthalten. Kathrein übernahm den Vorsitz mit einer Ansprache unter dem stürmischen Applaus der Rechten. Die Schönerer-Gruppe machte die Ansprache durch fortgesetzte leidenschaftliche Zwischenrufe unhörbar. Kathrein schloß mit einem Hochruf auf den Kaiser, den das Haus begeistert dreifach erwiederte, den Lärm übertönend. Pergelt und Hoffmann protestirten gegen die Präsidentenwahl und beantragten Schluß der Sitzung. Kathrein erklärte, er habe das Bewußtsein seine Pflicht als Deutscher jederzeit erfüllt zu haben und werde sich in der übernommenen schweren Pflicht nicht irre machen lassen. (Beifall rechts). Wenn ihm mitgetheilt werde, daß ein Diener des Hauses mit der Polizei in Verbindung stehe, so werde er denselben sofort entlassen. (Beifall rechts, Lärm links). Der Antrag auf Schluß der Sitzung wurde in namentlicher Abstimmung mit 197 gegen 103 Stimmen abgelehnt.

**Wien.** Herrenhaus. Ministerpräsident Graf Badeni stellte das neuernannte Präsidium vor. Fürst Windischgrätz übernahm den Vorsitz und theilte mit, daß die Delegationswahl in der nächsten Sitzung vorgenommen werden soll. Nächste Sitzung morgen.

Meine Frau sagt: **Triumph-Seife** — ist doch die beste — für Wäsche und Haushalt